
A TALE OF TWO CITIES

Rezension von: Elisabeth Lichtenberger, Wien-Prag: Metropolenforschung, Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar 1993, 193 Seiten, öS 336,-.

Die Geschichte Wiens und Prags im Vergleich darzustellen, ist ein scheinbar naheliegendes Thema. Es ist demnach überraschend, daß eine derartige Arbeit bisher fehlte. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind vielfältig und nicht auf das vorige Jahrhundert beschränkt, als Böhmen noch bei Österreich war. Besonders enge Beziehungen bestanden bereits viel früher, als beide im Mittelalter um die Rolle als Residenzstadt des Kaisers konkurrierten. Wien hat dabei nicht immer gesiegt (1). Spuren dieser Städtekonkurrenz sind bis heute im Stadtgebiet ablesbar. Die Entwicklung von Wien und Prag war damit eine zeitlang direkt voneinander abhängig. Erst als nach dem Tod Rudolfs Wien Residenzstadt blieb, wurde das bis dahin größere Prag auch hinsichtlich der Einwohnerzahl endgültig überholt.

Der Vergleich der beiden mitteleuropäischen Metropolen erfolgt in drei Zeithorizonten, die ihrerseits unterschiedliche Schwerpunkte in der Fragestellung bedingen.

Der historische Rückblick ist in ein Stufenmodell von Stadtraum und Gesellschaft eingebunden, in dem vom Standpunkt der Architekturgeschichte, Stadtsoziologie und historischen Sozialgeografie die gemeinsame Vergangenheit der beiden Städte untersucht wird.

In einem Strukturvergleich der Nachkriegszeit wird der Versuch unternommen, die unterschiedlichen Auswirkungen von Planwirtschaft und Marktwirtschaft auf die räumli-

che Gestaltung und sozialräumliche Organisation darzustellen.

Für die Zeit nach der Ostöffnung werden Szenarien für eine mittelfristige zukünftige Entwicklung entworfen.

Die Darstellung der Hauptkapitel fallen nicht nur hinsichtlich der zeitlichen Distanz, sondern auch hinsichtlich Umfang und Datenlage sehr verschieden aus. Das umfangreichste Kapitel ist das erste mit der historischen Entwicklung von der mittelalterlichen Großstadtbildung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Der Ausbau herrschaftlicher Institutionen, die Entstehung gesellschaftlicher Gruppierungen und deren räumlicher Niederschlag in der Stadtentwicklung werden ausführlich und – soweit möglich durch Datenmaterial belegt – beschrieben.

Die beiden Residenzstädte sind im absolutistischen Staat durch eine Diskrepanz von politischer, und kultureller Bedeutung und wirtschaftlicher Stellung gekennzeichnet. Eine wesentliche gesellschaftliche Begleiterscheinung der Residenzstadt besteht in der Ausbildung des Beamtentums als neuer städtischer Gesellschaftsschicht. Die zunehmende kulturelle Dominanz von Hofstaat und urbanisiertem Adel hat Auswirkungen auf die Lebensformen aller städtischen Bürger.

Die lange Zeit der höfischen Hegemonie, die bis ins 18. Jahrhundert hinein für die Stadt prägend war, erzeugte noch heute sichtbare Auswirkungen auf Bauformen und räumliche Entwicklung der Städte. Der Wandel von der gotischen Bürgerstadt zur barocken Residenz wird in diesem Abschnitt des Buches anschaulich und plausibel beschrieben.

Die anschließende Stadtentwicklung besteht hauptsächlich in Eingemeindungen, die in beiden Städten, jedoch phasenverschoben, durchgeführt werden und in enger Beziehung zu den Unterschieden in den wirtschaftlichen Veränderungen stehen. Die erste große Stadterweiterung fand in Prag statt,

als unter Karl IV. die Prager Neustadt gegründet wurde. Infolge der anschließenden geringen Entwicklungsdynamik wurde mit dieser ersten Stadterweiterung bis 1918 das Auslangen gefunden. In Wien erfolgte die Anpassung des Stadtgebietes an die wachsende Bevölkerung in drei Eingemeindungsschritten, womit für das rasche Wachstum der Gründerzeit völlig unterschiedliche Voraussetzungen bestanden.

Mit dem Zerfall der Habsburgermonarchie hatte auch die bis dahin für die Entwicklung so bedeutende Rangordnung von Wien und Prag als Reichs- bzw. Landesmetropole ihr Ende. Beide Städte wurden zu Hauptstädten von Kleinstaaten. Für Prag war das mit einem allgemeinen Aufschwung verbunden, die Stadt erlebte durch Hauptstadteinvestitionen eine phasenverschobene Gründerzeit.

Ähnliche und konträre Entwicklungen sind zwar auch nach 1945 feststellbar, angesichts der kaum bestehenden Beziehungen der beiden Städte zueinander wirken die Vergleiche oft mutwillig. Wenn man vergleicht, findet man immer Gemeinsamkeiten und Unterschiede, egal ob man Prag mit Wien oder Äpfel mit Birnen vergleicht. Darüber hinaus wird in diesem Abschnitt des Buches die Tatsache spürbar, daß die Analyse aus Wiener Sicht erfolgt. Vor allem von einer einigermaßen gleich kritischen Distanz zu den beiden Wirtschaftssystemen kann bei der Darstellung der Entwicklung seit der Nachkriegszeit nicht

die Rede sein. Beispielsweise wird der Ausbau der Prager U-Bahn der Übernahme des Moskauer Stadtplanungsmodelles zugeschrieben, er ist somit eine Folge des Einmarsches. In Wien im August 1968 wurde allerdings zur gleichen Zeit mit dem Bau der U-Bahn begonnen – auf Befehl Moskaus?

Im letzten Abschnitt des Buches werden die Voraussetzungen für die künftige Position im EG-Europa, nach der für beide Städte wesentlichen Änderung von Rahmenbedingungen durch die Ostöffnung aufgezeigt. Dabei wird die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit Wiens, u. a. aufgrund der besseren internationalen Verflechtungen, günstiger eingeschätzt.

Der Schwerpunkt des Städtevergleichs liegt inhaltlich und vom Umfang so eindeutig im historischen Abschnitt bis zur Zwischenkriegszeit, daß sich schließlich die Frage aufdrängt, ob es für einen solchen wissenschaftlichen Vergleich der Ostöffnung bedurfte; anscheinend doch.

Oskar Nitsch

Anmerkung

- (1) Einer solchen Niederlage, die ja neben allgemeinem Bedeutungsverlust mit Bevölkerungsrückgang einherging, verdankt Wien z. B. die Ruine des „Neugebäudes“ in Simmering, das der in Wien residierende Maximilian nicht vollenden konnte, und an dessen Erhaltung sein nach Prag übersiedelter Nachfolger Rudolf II. kein Interesse zeigte.